Viele Teilnehmer waren überrascht, daß so etwas in der Auer Gegend zu sehen ist. Die Mühe und der Eifer der beiden Führer verdienen großen Dank.

Für alle, die sich mit solchen Fragen weiter beschäftigen wollen, wurden zwei Veröffentlichungen des Museumsvereins empfohlen: Dr. Reinhardts „Geschichte der Weißerdengeche" und Oberlehrer Oertels „Auer Flurkarte mit Erläuterungen". H. W.

Gesellenprüfung in der Auer Friseur-Innung

Im Hotel „Stadtpark" fand am Sonntagvormittag die Gesellenprüfung der Friseurinnung zu Aue statt. Obermeister Hufler begrüßte die erschienenen Gäste, die Vertreter der Verbandsgewerbeschule Aue, Stadtrat Dr. Otto und Klempnerobermeister Schieck. 21 Lehrlinge, darunter drei Friseusen, konnten nach bestandener praktischer und theoretischer Prüfung gegen 2 Uhr losgesprochen werden. Herzliche Worte richteten Dr. Otto, Obermeister Schieck, Obermeister A. Hufler und Studiendirektor Bang an die Prüflinge. Die Ausführungen von Direktor Bang gipfelten in den Worten, daß Berufsstolz, Berufsehre und Berufsglück die drei Dinge sind, die jeder Mensch auch heute noch an seinem Arbeitsplatz finden kann. Die Arbeit, die vor mir liegt, adelt mich, die Menschen, die um mich sind, brauchen mich! Der Ruf meines Gottes, der über mir ist, leitet mich.

Obermeister Hufler gab dann noch bekannt, daß anläßlich des Bezirkstages der Friseure in Schwarzenberg von 35 eingesandten Arbeiten 29 mit Preisen ausgezeichnet wurden: 10 erste, 6 zweite, 6 dritte, 3 vierte Preise und 4 Belobigungen. Die Ausstellung, die anläßlich des Verbandstages der deutschen Friseure in Nordhausen stattfand, brachte Friedel Kunzmann den Ehrenpreis des Bundes, ein Diplom und außerdem 20 RM. und Erich Mittelbach ein Diplom. Wahrlich ein schöner Erfolg der Friseurfachklasse an der Verbandsgewerbeschule Aue und ihres trefflichen Fachlehrers Erhard Meyer. Obermeister Hufler ermahnte zum Schluß in warmen Worten die Prüflinge, treu zu ihrem Handwerk zu stehen und das, was sie gelernt haben in ihrer Lehrzeit, sowohl beim Meister als auch in der Schule, weiter auszubauen zum Segen fürs Friseurgewerbe. F. Z.

Auszeichnung

Von der Industrie- und Handelskammer Plauen ist dem Drahtzieher Max Oskar Eckhardt in Aue sowie dem Löffelfeiler Max Oswald Seidel in Zschorlau anläßlich ihrer 25jährigen Tätigkeit bei der Firma Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne, A.-G., in Aue das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen und durch das Kammermitglied Herrn Generaldirektor Paul Gaedt namens der Kammer ausgehändigt worden.

Eine Sehenswürdigkeit

ist nicht nur für die Jugend, sondern auch für alle an der Luftfahrt und an der Flugzeugkonstruktion interessierenden Erwachsenen das Motorflugeug, das ab gestern im Garten des Restaurants „Stadtbrauerei" zu sehen ist. Nachdem wir bereits vor einiger Zeit in einem Artikel die Arbeit des jungen Auers würdigten, der das Flugzeug gebaut hat, und am Sonnabend noch besonders auf die Ausstellung der Maschine aufmerksam machten, war der Platz in der Reichsstraße gestern das Ziel vieler Schaulustiger und vieler, die einschlägiges Interesse mitbrachten. Allgemein wurde der Arbeit Fred Biebers die verdiente Anerkennung und Bewunderung geschenkt, womit dem strebsamen Flugzeugbauer der erste Lohn für seine Arbeit zuteil geworden ist.

Der 1. Oktober in Sachsen schulfrei

Dresden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird die sächsische Regierung eine Verordnung erlassen, nach der aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten der 1. Oktober schulfrei ist.

Voraussichtlich keine Zusammenlegung der Reichstagswahlen mit den sächsischen Gemeindewahlen

In der Presse war bekanntlich mehrfach die Möglichkeit erörtert worden, am 6. November, dem Tage der Reichstagswahl, gleichzeitig auch die sächsischen Kommunalwahlen stattfinden zu lassen. Wie wir hierzu erfahren, ist vom sächsischen Gesamtministerium in dieser Angelegenheit noch kein Beschluß gefaßt worden. Ein solcher wird voraussichtlich erst in der kommenden Woche, eventuell nach Gehör des am 29. September zusammentretenden Landtagsvorstandes, erfolgen. Doch dürfte, wie wir hören, kaum mit einer Zusammenlegung der beiden Wahlen zu rechnen sein. Die sächsischen Gemeindewahlen werden vielmehr voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Der Landesbürgerrat Sachsen gegen die Zusammenlegung der sächsischen Kommunalwahlen mit den Reichstagswahlen

Leipzig. Der Landesbürgerrat Sachsen teilt mit, daß er sich beim Sächsischen Ministerium des Innern gegen die von gewisser Seite vorgeschlagene Zusammenlegung der sächsischen Kommunalwahlen mit den Reichstagswahlen ausgesprochen habe. Er habe in seiner Eingabe darauf hingewiesen, daß durch die Zusammenlegung die Gefahr der Politisierung auch der Kommunalwahlen bestünde. Diese Wahlen hätten jedoch mit Parteipolitik nichts zu tun. Das Bürgertum wünsche, daß die Kommunalwahlen als Wahlen zu reinen Selbstverwaltungskörpern lediglich nach sachlichen, einzig und allein im Interesse des Gemeinwohls der Gemeinden liegenden Gesichtspunkten durchgeführt würden, und deshalb könnten diese Wahlen nicht zusammen mit Reichstagswahlen stattfinden, bei welchen Wahlen die politischen Parteien die Listenträger seien.

Auskünfte und Mitteilungen in Brandsachen

Dresden. Das Sächsische Justizministerium hat folgende Verordnung erlassen:

Es ist vielfach nicht nur im Interesse der Feuerversicherungsgesellschaften, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit, daß die Versicherungsgesellschaften im Falle eines Brandes Kenntnis davon erhalten, ob (insbesondere gegen den Versicherten) der Verdacht der Brandstiftung besteht, damit verhindert werden kann, daß der Versicherte auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Versicherungssumme gelangt. Es wird daher kein Bedenken dagegen bestehen, daß der beteiligten Versicherungsgesellschaft auf Antrag Auskunft darüber gegeben wird, ob wegen des Brandes ein Verfahren eingeleitet ist und ob es sich gegen den Versicherten als Täter oder Teilnehmer richtet, und daß der Gesellschaft demnächst auf Verlangen auch von dem Ausgang des Verfahrens Kenntnis gegeben wird. Im Falle der Verurteilung wird es genügen, nur im allgemeinen auf die gerichtliche Verurteilung hinzuweisen, ohne daß Einzelheiten über die Strafe mitgeteilt werden. In welchem Umfange im Einzelfall Auskunft gegeben werden kann, läßt sich nur nach den Besonderheiten des Falles unter Berücksichtigung etwaiger Interessen dritter Personen beurteilen. Auch wird zu prüfen sein, ob eine Erklärung des Einverständnisses der Versicherten mit der Erteilung der Auskunft gefordert werden soll. Allgemeine Urteile des Inhalts, daß gegen die Auszahlung der Versicherungssumme Bedenken bestehen oder nicht bestehen, sind zu vermeiden. Auf alle Fälle ist auch der Versicherungsgesellschaft die vertrauliche Behandlung der Auskunft besonders zur Pflicht zu machen und darauf hinzuweisen, daß die Mitteilung ohne jede Verbindlichkeit geschieht.

Erweiterter Zuständigkeitsbereich der Amtsgerichte

Dresden. Durch Verordnung des Sächsischen Justizministeriums sind den gemeinsamen Amtsgerichten an den Sitzen der Landgerichte für deren Bezirke noch folgende Strafsachen zugewiesen worden, soweit sie nicht vor ein höheres Gericht zu bringen sind: 1. wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften zum Schutz der Währung und des Geldverkehrs, 2. wegen Zuwiderhandlungen gegen die das Bank- und Börsenwesen betreffenden Vorschriften, 3. wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über das Zugabewesen und über Einheitspreisgeschäfte, auch wenn die Tat im Wege der Privatklage verfolgt wird. — Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1932 in Kraft. Sie bezieht sich nicht auf Strafsachen, die bis dahin bereits bei einem anderen Amtsgericht anhängig gemacht worden sind.

Die Stadt Limbach beantragt Zwangsverwaltung

Limbach. Der Rat der Stadt Limbach hat mit Rücksicht auf die fortgesetzt ansteigenden Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen und im Hinblick darauf, daß von Staat und Reich für diesen Zweck nur unzureichende Mittel zur Verfügung gestellt werden und deshalb die Auszahlung der Unterstützungen nicht mehr gesichert ist, beschlossen, das Ministerium des Innern zu ersuchen, die Zwangsverwaltung anzuordnen.

Ein Silberstreifen?

Chemnitz. Nach einer Mitteilung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie, Sitz Chemnitz, sind in Verfolg der Notverordnung über die Ankurbelung der Wirtschaft, die bekanntlich von der sächsischen Industrie unterstützt wird, rund 5400 Arbeiter neu eingestellt worden. In nächster Zeit sei voraussichtlich mit weiteren umfangreichen Neueinstellungen zu rechnen, da in fast allen Branchen starke Auftriebstendenzen zu bemerken seien.

Tarifabschluß für die kaufmännischen Angestellten der westsächsischen Textilindustrie

Chemnitz. Wie wir vom Verband von Arbeitgebern der westsächsischen Textilindustrie erfahren, sind am Sonnabend die Tarifverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Angestelltengewerkschaften zum Abschluß gekommen. Es wurde vereinbart, daß die zur Zeit gültigen Gehaltssätze unverändert bis zum 28. Februar 1933 bestehen bleiben, daß aber künftig ein Aufrücken in eine höhere Gehaltsklasse in den Gruppen 1 bis 3 nur alle zwei Jahre erfolgen kann.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Dienstag: „Schneider Wibbel". Opernhaus. Dienstag: „Ariadne auf Naxos". — **Stadttheater Plauen.** Dienstag: „Es brennt an der Grenze".

Kaffee Hag
gut bis zum letzten Tropfen
und völlig unschädlich.

Roman von Otto Pietsch.

4] (Nachdruck verboten.

Nun fahren sie mit Gefolge in Automobilen durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, auf denen, hinter spärlicher Polizistenkette, Reihen Schaulustiger stehen, das Paar hie und da mit Hochrufen begrüßend.

Jedesmal, wo solche Rufe klingen, dankt der Erzherzog, der straff aufgerichtet im Polster des Wagens sitzt, mit Anlegen seiner Finger an die Offizierskappe, sein volles, bräunliches Gesicht mit dem tiefschwarzen, kurzen Schnurrbart über den kräftigen Lippen bald rechts, bald links kehrend. Seine Gattin, in schlichtem Sommerkleide, grüßt freundlich, mit häufigem Neigen des Kopfes.

Auf dem Appellkai, der zum Rathause führt, steht die wartende Menge dichter als in den anderen Straßen. Hier hat Gabrinowitsch Posten gefaßt.

Vor der Rathaustür tönt ein Glockenschlag, lang ausklingend: das erste Viertel der elften Vormittagsstunde. Der Tag ist, wie die vorangegangenen, schon um diese Stunde heiß.

Gabrinowitsch, der sich frühzeitig in der vordersten Reihe aufgestellt hat, tritt nervös von einem Fuß auf den andern. Er weiß, daß der Empfang im Rathaus auf halb elf angesagt ist. Es kann also nicht mehr lange dauern.

Jetzt flattert unter den Gestauten den Kai herauf unruhige Bewegung.

Die Wagen sind also im Herankommen.

Und schon sieht Gabrinowitsch den ersten von ihnen am unteren Ende des Kais erscheinen.

Die Zeiger der Rathausuhr weisen fünf Minuten vor halb elf.

Dies gewahrt er noch mit scharfer Deutlichkeit.

Dann aber ist es plötzlich wie ein Nebel um sein Hirn. Er fühlt, wie seine Knie ihm gleichsam wegsinken. Eine Übelkeit steigt ihm zum Schlund hinan.

Ein ungeheures Wutgefühl packt ihn. Er richtet einen gewaltigen Aufruf an sich selbst.

Die Schwäche weicht sofort. Sein Kopf ist wieder klar.

Er faßt die Handgranate in seiner vertieften Rocktasche mit festem Griff.

Das erste Automobil ist nun ganz nahe.

Er überlegt schnell, daß der Erzherzog in diesem sicherlich nicht sitze. Irgendwelche angesehene Persönlichkeit der Stadt oder der Landesverwaltung muß dem Fürstenpaar vorausfahren.

Er hat richtig gedacht: zwei Herren mit blanken Zylindern sitzen im Auto.

Dieses, das ihm nun genau gegenüber ist, fährt nicht schnell, aber auch nicht gewissermaßen im Schritt.

Er hat jetzt den Blick frei auf den zweiten Wagen. In den Reihen der Gestauten sieht er, wo dieser vorüberkommt, Handgeschwenke, im Wagen selbst eine weißbehandschuhte Hand am Rand einer Offizierskappe. Kein Zweifel: Franz Ferdinand fährt in diesem Wagen! Dann erkennt er auch deutlich das Gesicht, das er sich nach Photographien gut eingeprägt hat.

Seine Ruhe ist so vollkommen, daß sie ihm noch zu einem bedauernden Gefühl Raum läßt, welches der Anblick der Frau, die da neben ihrem Mann im Wagen sitzt, ihm erweckt.

Jetzt aber ist es Zeit.

Er hält die Bombe frei in der Hand, reißt mit der Linken die Schnur ab. Dann fliegt die Mordwaffe durch die Luft.

Deutlich sieht er ihre Kurve.

Aber — sein Herz setzt sekundenlang den Schlag aus — sie fällt nicht zwischen die Sitze, wie er berechnet hat, sondern auf das Tuch des niedergeklappten hinteren Verdecks, kollert gegen den Rand hin und gleitet hinab aufs Straßenpflaster.

Hat er in der großen Ruhe seines Herzens gar zu lange gewartet? Oder hat der Chauffeur, nach einem jener Zufälle, durch die Weltgeschicke bestimmt werden, in dieser schicksalsträchtigen Sekunde den Gang seines Wagens um ein Geringes beschleunigt?

Diese für den Schritt der Ereignisse schon ganz nebensächliche Doppelfrage hämmert automatisch und gleichsam körperhaft in seinem Gehirn.

Das Auto des Erzherzogs ist ein Stück vorbei; das dritte Auto naht. Gewaltiges Krachen. Schrille Schreckensschreie. Er sieht in dem Wagen, der noch vorwärts kollt, einen Mann in der Uniform eines hohen Offiziers nach vorn übersinken, einen anderen vom Sitz emporschnellen, dann einen Menschenknäuel um das nun zum Stehen gekommene Gefährt, und schon hört er Schreie: „Der hat geschossen! Der!"

Geschossen? Er hat ja gar nicht geschossen! Also meint man ihn überhaupt nicht.

Dieser unsinnige und halb traumhafte Gedanke ist die erste Reaktion seines verwirrten Hirns gegenüber dem Geschehenen.

Dann aber wird er wach. Das Attentat ist mißlungen! Flucht ist nun die Losung! Nicht um das elende Leben zu retten! Sondern um sich aufzusparen für eine neue Tat!

Mit geballten Fäusten, das Gesicht wütend verzerrt, schlägt er um sich.

Die Zunächststehenden, von denen niemand ihn angegriffen hat, weichen entsetzt.

Er beginnt zu laufen. Läuft immer schneller.

Er lenkt ein zur Lateinerbrücke.

Hört die rennenden, schreienden Verfolger hinter sich.

Eine Hand packt ihn, hält ihn eisern fest, wie wütend er sich auch wehrt.

Andere greifen dazu.

Gefangen.

Im Rathaus ist ungeheure Erregung.

Dennoch wünscht der Erzherzog, daß am Programm für die dortigen Empfänge nichts geändert werde. Im ersten Stock läßt seine Gattin sich die türkischen Frauen vorstellen, die als Abgesandte der islamischen Landesbewohnerinnen erschienen sind. Sie spricht mit einigen von ihnen freundliche Worte, wenn auch ihre Stimme zittert.

Im Erdgeschoß hat der Erzherzog die Empfänge in der kürzesten Form erledigt. Nun steht er inmitten der Herren seines Gefolges und der hohen Landes- und Stadtbeamten. Sein Gesicht ist hochgerötet.

„Soll die Fahrt fortgesetzt werden oder nicht?" wendet er sich an den Landeschef, nervös, furchtbar erbittert. „Soll das jetzt so fortgehen mit den Bomben oder nicht?" Seine Augen sprühen.

„Ich bin überzeugt, Kaiserliche Hoheit," antwortet Potiorek, „daß nichts mehr geschehen wird."

„Was also, meinen Sie, soll man tun?"

„Es gibt nur zwei Dinge: entweder, wie das Programm es vorsieht, direkt in den Konak fahren oder Nummer drei des Programms vor Nummer zwei setzen und, unter Vermeidung der Stadt, ins Museum fahren. Ich möchte zu letzterem raten. Nicht aus Besorgnis, daß noch irgend etwas sich ereignen könnte, sondern um die Stadt zu strafen."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.